

# Heimatgau.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,  
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depinn.

6. Jahrgang. 1925.



Lind.

Verlag von A. Pirngruber.

1925.

## Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 -1525 . . . . .	1, 83
Dr. Eduard Straßmayer, Eferding zur Zeit der Bauernkriege . . . . .	39
Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salzammergut . . . . .	45
Ing. Ernst Neweflowstny, Schiffahrtsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts . . . . .	114
H. Commen da, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Oberösterreichs . . . . .	124
† Franz Sefker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter . . . . .	153
Dr. Adalbert Depinny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun . . . . .	173
Alfred Waller-Moltheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Zeldegg)	190

### Baussteine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen . . . . .	57
Johann Ofenmacher, Innviertler Abdreischaufüde . . . . .	62
Johann Sigl, Der „Durchschnitt“ oder „Bisswisschnitt“ . . . . .	63
Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönauer Wollssage . . . . .	65
Dr. Adalbert Depinny, Das versteinerte Brot . . . . .	67
Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauernhofe des unteren Mühlviertels“ . . . . .	69
M. Lindenthaler, Aufgefundene Mönchssteine in Mondsee . . . . .	71
Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . .	141
Dr. Schärizer, Freistädter Zinn- und Glockengießer . . . . .	143
Lambert Wallerauer, Über den „Angeiger“ und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger . . . . .	144
Karl Radler, Eine Gespenstergeschichte . . . . .	145
Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch . . . . .	145
J. Schamberger, Zimmermannssprüche aus Lohnsburg (Bez. Ried) . . . .	146
M. Lindenthaler, Das Einzäumen von Pilaten . . . . .	147
Splitter und Späne:	
1. Dr. Depinny, Stadelinschriften. — 2. J. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldkirchen im Mühlviertel . . . . .	148
3. F. Neuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Gugenberg, St. Michael ob Rauhenöd . . . . .	214
J. Berlingger, Das Pfaffenbauernamt . . . . .	199
L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahrhunderts . . . . .	203

Annelies Anreiter, Heimischer Feldbau (Murach) . . . . .	Seite 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair . . . . .	209
Hans Schmidhammer, Ein Fraisbrief . . . . .	210
Dr. Schmoßer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet . . . . .	211
Johann Ruthmann, Mühlviertler Sagen . . . . .	213

### Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Werkstatt . . . . .	73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern . . . . .	73
Dr. Cornelius Preiß, August Göllerich. Ein Gedenkblatt . . . . .	215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberösterreichisches Forscherpaar. (Jakob und Marianne Kautsch) . . . . .	218

### Heimatbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatshut“ in Gmunden . . . . .	76
Verein „Heimatshut“ in Gallneukirchen . . . . .	77
Museum in Enns . . . . .	78
Dr. Friedrich Morton, Museum in Hallstatt . . . . .	149
Fr. Dräf, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatshut . . . . .	150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuseum . . . . .	223
Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels . . . . .	225

### Bücherbesprechungen.

G. Wolf, Das norddeutsche Dorf (Dr. Depiny) . . . . .	82
G. M. Bischer, Topographie von Oberösterreich 1874 (Dr. Depiny) . . . . .	151
Franz Sekler, Burgen und Schlösser (Dr. Depiny) . . . . .	151
Dr. Dreyer, Allgäu und Vorarlberg (Dr. Depiny) . . . . .	151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Inntal (Dr. Webinger) . . . . .	152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger) . . . . .	234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny) . . . . .	235
Wutke, Der deutsche Volksaberglaube (Dr. Webinger) . . . . .	235
E. W. Bredt, Das Künstlerbuch von deutscher Art (Dr. Depiny) . . . . .	235
Fr. Kopp, Alpenländische Bauernsbiene (Dr. A. Webinger) . . . . .	236
Ed. Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte (Dr. Webinger) . . . . .	236
Fr. Berger, Oberösterreich (Dr. Depiny) . . . . .	237
O. Oberwalder, Oberösterreichs Städte (Dr. Depiny) . . . . .	237
H. Güttenberger, Die Donauflüdte Niederösterreichs (Dr. Berger) . . . . .	238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucken.



dem schon hungrig die Zähne fletschenden Raubtier zum Fraße hin in der Hoffnung, nun wenigstens selbst mit seinen zwei übrigen Schafen rasch nach Schönau entkommen zu können.

Aber der heutegierige Wolf gab sich mit dem einen Schaf nicht zufrieden, sondern fiel den Fleischhauer bald darauf und zwar nächst der Kapelle neuerlich an, so daß ihm der Fleischhauer wohl oder übel noch ein zweites Schaf zum Fraße überlassen mußte.

Naum glaubte sich der Fleischhauer gerettet, der auf seiner Flucht samt seinem letzten Schaf schon fast Schönau erreicht hatte, da kam ihm der unerhättliche Wolf noch einmal nach und bedrängte ihn derart, daß ihm der Fleischhauer nun auch noch sein letztes und bestes Schaf opfern mußte. Immerhin hatte er so wenigstens sein Leben aus schwerer Gefahr gerettet und zur Erinnerung daran ließ er bald darauf die vorerwähnten zwei Steinsäulen mit der Kapelle dazwischen errichten. Welche von diesen beiden Fassungen die ursprüngliche ist, läßt sich heute kaum mehr verlässlich feststellen. Ältere Leute versicherten immer wieder, zufolge uralter Überlieferung habe sich die Begebenheit wirklich, und zwar so, wie es die erste Fassung mitteilt, zugetragen.

Dr. Hans Arnreiter  
(Unterweißenbach).

...

### Das versteinerne Brod.

In seinen Sagen aus dem Mondseeland berichtet Direktor Lindenthaler in den Heimatgauen, 5. Jg., S. 157, von Brotlaiben, die zu Stein wurden, weil sie eine Bäuerin am Leopoldstage trotz Mahnung, den Festtag zu heiligen, in den Backofen schob. Einer der Laibe hängt in der Stiftskirche zu St. Peter in Salzburg, ein zweiter in der Kirche zu Arnsdorf bei Michaelbeuern.

Das Motiv taucht in der deutschen Volksüberlieferung immer wieder auf. Brot wird wegen eines Frevels an der heiligen Gottesgabe versteinert. In unserer Sage wird die Verwandlung einfach als Tatsache mitgeteilt. In engerer Verknüpfung erscheint sie sonst aber auch

als Verwirklichung der Verwünschung, die ein abgewiesener Armer ausspricht oder als Strafe für die Beteuerung eines Geizhalses, wenn er Brot habe, so möge es zu Stein werden. Zur Erinnerung ist der Brodstein in einer Kirche oder Kapelle eingemauert oder an einer Kette aufgehängt. Im Bericht über den Frevel gehen die örtlichen Fassungen auseinander: Der Geizhals verleugnet dem Bittenden gegenüber, daß er Brot besitzt. Die reiche Schwester verweigert es der armen. Einem Dortmunder Bäcker, der mit Brot wuchert, wird es 1579 zu Stein. Als sich Freuler am Hostienbrote vergreift, wird es ebenfalls zu Stein. Parallel zur Elisabethlegende steht die Freisinger Überlieferung: Der bischöfliche Tortwirt Seemoßer will den Armen heimlich Brot spenden. Als sein geiziger Herr dazu kommt, greift er Stein. Verwandt der Tiroler Hittage ist die niederdeutsche Erzählung, eine hoffärtige Mutter habe ihr Kind mit Brotsamen vom Schmutze gereinigt, diese seien aber in ihrer Hand zu Stein geworden und hätten das Kind tödlich verwundet.

Ähnlich wie unsere Bäuerin durch Brotschieben den Feiertag entweicht, sät ein Kärntner Bauer am St. Gertraudstag Linsen, erntet aber Steine.<sup>1)</sup>

So steht unsere Erzählung in einer reich verzweigten Überlieferung. Um so wesentlicher ist daher die Festlegung des ältesten nachweisbaren Berichtes. Es findet sich im „Chronicon Abbatis Martini“ zu St. Peter in Salzburg und wird im folgenden durch freundliche Vermittlung Fr. Anselm Bormairs-Kremsmünster von Fr. Petrus Grader zur Verfügung gestellt. Es ist ein Brief des Pfarrers Wolfgang Burger an den Abt Martin. Burger resignierte 1592 als

<sup>1)</sup> Brüder Grimm, Deutsche Sagen. Nr. 240. — F. Nölk, Mythologie der Volksagen. Stuttgart 1848, S. 982 f. — Weddigen-Hartmann, Der Sagenschatz Westfalens. Minden 1884, S. 253 f. — Gräfse, Sagenbuch des Preußischen Staats. Glogau 1871, 2. Band, Nr. 601. — Lettau-Temme, Die Volksagen Ostpreußens. Berlin 1865, Nr. 214. — E. Meier, Deutsche Sagen aus Schwaben. Stuttgart 1852, 1. Teil, Nr. 361. — Schöppner, Bahr. Sagenbuch. Nr. 54 f.; Kochholz, Schweizerlegenden aus dem Allgäu. Nr. 473. — G. Grabner, Sagen aus Kärnten. Leipzig 1914, Nr. 345.

Amt von Michaelbeuern und ging als Pfarrvikar in die seinem Stifte inkorporierte Pfarre Seewalchen. In seinem Briefe behandelt er zunächst geschäftliche Fragen und bringt dann im zweiten Teil den uns wertvollen Beleg über die Brotlaibe, der mit der lebenden Volksüberlieferung des Mondseelandes völlig übereinstimmt. Der Brief lautet:

„Dem Hochwürdigen in Gott Herrn Herrn  
Marthino Abte des würdigen S. Pet-  
ters Closter in Salzburg, auch Admini-  
stratori des auch würdigen S. Mi-  
haels Gotthaus und Closter zu Beyrn  
meinem g. Herrn  
Salzburg.

Hochwürdiger in Gott genediger Herr  
und Patron, E. G. sein mein gehorsamb  
willige Dienst alzait bereit zuvor. Und  
erinner hiemit E. g. das auf Chamet  
alberait ain anderer Pfleger verordnt  
und aufgenommen, mit Namen Benedikt  
Faholt. So etwan beh dem verstorbnen  
Landshauptman woll verwahret gewest,  
ein zeitlang beh Ime auf ein Promotion  
geworitet, nacher des auch nachstver-  
storbnen Hofrichters zu Traunkirch nach-  
gelassna Wittib zur ehe gerum, iezt  
aber vor der zeit Hofrichter gewest beim  
Closter Gleinkh. Ist den 11. dicz Monats  
selbst dritter, von Draunkirch aus auf  
Chamer geriten, und besichtigt, ob der  
herr hah (so auf zwifalen thombt) Ime das  
Schloß geraumbt habe, Ist ein gueter  
Catholischer man, hat mir nit alaist beim  
herren Pfarrherr von Ruzdorf, so damals  
mit Ime von Draunkirchen hausge-  
ritten, sondern auch beim herren Pfarr-  
herr zu Schirfling sein unbelhante willige  
Dienst anerbieten lassen mit bemelten, Er  
wölle bald nachtbarshafft und gueter  
freundschafft mit mir uns andrn Catho-  
lischen Priestern machen, Beh nebends  
durch den Pfarrherr zu Schiefling bitten  
lassen, Ich solle Ime mit meinen rossen  
von Gleinkh aus, ein fuehr auf Chamet  
thun lassen, welches ich Ime nit ab-  
schlagen han. Ist aber nuer zwen tag zu  
Chamer bliben, sonder am dritten tag  
widerumb zu seinen sachen veraist, will  
auß ehrst aufziehen, so anders guet  
weder sein wierde. Hannz frereich Aigner  
hat mir ieztnd zum Stiftrecht ange-  
zeigt, wie das E. g. mir das verhaissen  
anegl. wein werde zuestehn lassen, wie

dan E. g. umb dasselbig zu etlich mallen  
ich diemuetig gebeten hab, weil an heur  
der wein wollgerahten, und die Pfriemt  
sonst beh mir ains Spore ist, und son-  
derlich die fasten geschehen wird. So hat  
mir herr Aigner aber nit anzaigen  
können, wo ich solches Anegl. wein ab-  
holen solle, demnach gelangt an E. g.  
mein diemuetig bitte, die wollen mich  
dessen, durch mündliche Botschaft oder  
klains zetelein genedig wissen lassen.  
Drittens nachdem ich den 14. Junii  
anno 1603 ain stainen Laib be-  
thomen, zaigt mir herr Aigner an, wie  
das E. g. denselbigen nit allain gern  
sehen, sonder auch gern haben wollte,  
welchen E. g. ich nicht abschlag sollen,  
sondern hab denselben beh unserm  
Mahr am Ambthof, als den 17. dicz  
Aigner E. g. mit gelegenheit wissen zu  
monah überschicht, solchen wird herr  
Aigner E. g. mit gelegenheit wissen zu  
überantworten oder zu Presentieren. Wie  
es aber zuegang, das der laib brodt zu  
einem Stain worden, haben E. g. zu  
rugh thürzlich zu vernemmen.

### Miraculum.

Es ist vor wenig Jahren zu Leupühl  
in ainem Dorf am Marsee gelegen ein  
Beyrn gewest, welche fast alle Sonntag,  
fest und feyrtag den Kirchgang und  
gottsdienst versauamt und unterlassen,  
Sonder wan andre leuht gen Kirchen  
gangen, hat sie dieweil allerlah hauß-  
arbeit verricht. Und als sie einsmals an  
S. Leopoldstag, der selben orths, fey-  
lich und Dedicatio Eclesiae gewest, hat  
sie auf genenten tag neben anderer ar-  
beit auch brodt gepachen. Als sie aber  
von einer Frer nachtbeürin angeredt und  
gestrafft worden, warumb sie gleich auf  
diesen h. tag, am feyrtag brodt pache, und  
nit neben andern Christen den Gotts-  
dienst besuechte, Es möchte sie Gott und  
S. Leopoldt etwo drumb straffen. Darauf  
die Brodtacherin truzig geantwort und  
gsagt: Feyrtag hin, feyrtag her, Leupl  
hin Leupl her, Ich habbs brodt schan im  
ofen. Als gemelte Beyrn in ofen zum  
brodt gesehen, und das brodt heraus  
nehmen wollen Seind die laib (deren  
12 gewest) in Sandstain verwechselt und  
also gefunden im ofen gebliben, welche  
hernach von villen leuhten also gesehen

worden/ Hernach aber von den Christen an mancherlei orthen weg des befchneuen Mirakhl hinweggetragen worden.

Als ich F. Wolfgang Burger den 14. monatstag Junii Anno 1603 beim herren Caspar Bartel Pfarrherren zu Nusdorf, auch am Altersee gelegen, und zum Closter Traunkirchen gehörig, gewest, hat er mir deren stainen Laib ainen von den zwölfen fürgewiesen und gezeigt. Demnach auf mein villfältig emfigs bitten und begern, hat er mir denselben (weil ich Ime ain Kind aus der Tauff gehabt und ein Bliebl aufziehe) verehrt und zuestehn lassen, welchen ich mit mir übern Altersee gen. Sebalchen geführt. Und eben zur selbigen stund, als ich mit dem genenten Laib zu hauß thomme, thommt Johann Egger main schuelmaister, sambt dem Hanns und Adam Lüxel zu Heining, meine Pfarr- und Gehentleucht. Und under andn als wir von solchem Mirakhl rede, und Inen den stainen Laib gezeigt, Sagt gemelter Hanns Lüxel, ein junger Baur, Er wisse das Orht, wo solches geschehen, hab auch den oßen gesehen, darinnen noch nuer zwent solche Laib gewest. Seit mittsell aber so damals mit Ime auf S. Wolfgang kirchferten gangen, und Ime zum genenten oßen gefürt, als nemlich Hanns Meurhofer zu Berg, so auf den Meindlguet daselbst gehaujet, hab Ime anzaigt, wie er zuvor alle 12 Laib im oßen gesehen. Dize Pfarr Berg stozt mit der Pfarr und Dorf gleich an Seebalchenpfar, und muß ein Pfarrherr solche von Schirfling aus mit einem Priester versehen lassen.

Sovil, wie gemelt, hab ich von diesem Mirakhl in erfahrung bring können, und ist woll glaublich, das die Butheraner ditz wunderzaichen wenig geacht. Derweg hab ich gleich im anfang gedacht, Solchen Laib entweder zum Closter Beyrn oder E. g. zu derselben S. Peters Closter zu verehren. Bezugnd nicht mehr allain unns alle dem segen und gnad Gottes bewellndt.

Datum Seebalchen, den 26. Feb. A. 1605.

E. G. Gehorsamer

F. Wolfgang Burger Vicarius  
daselbst ManuPria."

.... Dr. Depinh.

Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauernhöfe des unteren Mühlviertels“.

Im 5. Jahrgang der „Heimatgau“ findet sich Seite 315 f. ein Aufsatz über das Wohnhaus des alten Bauernhofes im unteren Mühlviertel. Für die nördlichen Gebiete des unteren Mühlviertels mögen ihn die folgenden Mitteilungen ergänzen: Hier treten neben den geschlossenen Vierflant Formen, die in Wahrheit hufeisenförmige Hofanlagen sind; es sind nur drei Seiten des Hofes von Gebäuden umgeben, während die vierte Seite, die Torseite, eine Art gedeckter Halle aufweist, die Nachfolgerin einer bloßen Abschlußwand. Viele derartige Höfe sind übrigens noch heute an der Torseite nur durch eine Mauer abgeschlossen. Daneben findet sich dann, je weiter nach Norden, desto häufiger, eine Hofanlage mit einer auffallenden zweigiebeligen Front, der fränkische Hof, es sind nur drei Seiten des Hofes von Gebäuden umgeben, die vierte Seite zwischen den zwei Giebeln ist durch eine Mauer, in der sich ein Tor und daneben ein Türl befinden, abgeschlossen. Außerdem gibt es noch zahlreiche Misch- und Übergangsformen. Entsprechend dieser verschiedenen Anlage des ganzen Hofes ist auch die Anlage des Wohnhauses sehr verschieden. Beim zweigiebeligen Thypus führte in früheren Zeiten fast ausschließlich nur ein einziger Eingang, nämlich vom Hof her, in das Wohnhaus, ein großer Nachteil bei Feuersgefahr, weshalb man jetzt in solchen Bauernhöfen oftmals neu ausgebrochene Türen findet. Bei den anderen Anlagen allerdings führte in der Regel eine Türe von außen in das Vorhaus und von dort eine weitere Türe in den Hof. Das Vorhaus war im alten Bauernhöfe des nördlichen unteren Mühlviertels fast niemals bloß ein gleichweiter Gang, sondern fast immer ein mehr quadratischer weiter Raum, in dem allerhand Dinge aufbewahrt wurden. Bezeichnend für das Vorhaus war, daß in den mit gestampftem Lehmb bedeckten Fußboden fast immer eine oder zwei größere Steinplatten eingelassen waren, damit man eine feste Unterlage für mancherlei Arbeiten, z. B. Mohn-